

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Sr. Majestät unser allergnädigster König werden am 9. August d. J. 6 Uhr Abends mittelst Extrazuges auf dem Bahnhofe allhier eintreffen, daselbst von den Vertretern der königlichen und städtischen Behörden empfangen werden und darauf im Gasthause zum schwarzen Roß das Nachtquartier nehmen. Zur Feier des Tages folgen nach 8 Uhr Abends Vorträge des Sängerbundes, von 19 Uhr an Illumination der Häuser insbesondere am Markte, in der Schloßstraße, Freiburger Straße und am Baderberge und gegen 9 Uhr Fackelzug der Techniker.

Am 10. August Morgens werden Sr. Majestät das Technikum, die Fabrik- und Handlungsetablissemments von Schmidt u. Pfize, Dähne u. Harlan (Gnaud), Böttger u. Lemcke, Burchardt u. Barthel, ferner die neue Schule und das Rathhaus mit Allerhöchsthrem Besuche zu beehren geruhen, sodann nach Sachsenburg sich begeben, von dort hierher zurückkehren und Nachmittags 1/3 Uhr mit dem Bahnzuge über Chemnitz nach Zwickau abreisen.

Vom königlichen Wagenzuge werden dabei die Freiburger Straße, die Chemnitzer Straße mit dem Baderberg, die Altenhainer Straße, die Sonnenstraße, ein Theil der Töpferstraße, die Querstraße, der Markt, die Schloßstraße, die Kirchgasse und die Humboldtstraße berührt werden.

Frankenberg, am 8. August 1871.

Der Stadtrath.
Meyer, Brgrmstr.

Bekanntmachung.

Indem wir uns versehen dürfen, daß Sr. Majestät der König bei dem Besuche unserer Stadt von deren Bewohnern mit freudiger Ehrerbietung werden empfangen und begrüßt werden, erwarten wir zugleich, daß zur Vermeidung von Gedränge oder von Unfällen den Weisungen der mit Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Beamten und Mannschaften allenthalben willig entsprochen werden wird.

Die **Vogelschützengesellschaft** wird am 9. August Nachmittags von 1/3 Uhr an ihre Aufstellung vor dem Gasthose zum schwarzen Roß, die **Scheibenschützengesellschaft** dagegen am Bahnhofe nehmen, während die **Turnerfeuerwehr** ersucht wird, sich zur angegebenen Zeit vor dem Rathhause bereit zu halten.

Das Auffahren und Stehenlassen irgendwelcher Wagen auf den öffentlichen Plätzen und Straßen wird für den 9. und 10. August d. J. hiermit noch besonders verboten.

Frankenberg, am 8. August 1871.

Der Stadtrath.
Meyer, Brgrmstr.

Kriegschronik von 1870.

8. August.

Deutsche Truppen besetzen Hagenu. — Die französischen Kammeren werden bereits auf den 9. August einberufen, alle kräftigen Bürger von 30—40 Jahren zur Nationalgarde, alle jungen Männer unter 30 Jahren in die mobile Nationalgarde eingezogen. Eine Proclamation der Minister besagt die Niederlage einiger Regimenter, fordert zur Ausdauer und zur Unterstützung der östlichen Provinzen auf. Napoleon meldet, daß Mac Mahon mit General de Failly Verbindung genommen und der Geist der Armee vortrefflich sei. — Bei der Eröffnung der belgischen Kammeren sichert der König die Aufrechterhaltung strenger Neutralität zu.

9. August.

Preussische Patrouillen streifen bis 2 Meilen vor Metz. — Das Fort Lichtenberg (zwischen Nizelstein und Niederbronn) wird cernirt und in Brand geschossen. — In Paris werden die Kammeren eröffnet. Olivier theilt dem Gesetzgebenden Körper mit, daß Marschall Graf Palikao mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden. Es kommt zu stürmischen Szenen aus Anlaß der Forderung eines Deputierten, daß der Kaiser, weil unfähig dazu, das Commando niederlegen und der Gesetzgebende Körper die Leitung der Angelegenheiten des Landes in die Hand nehmen solle. — Marschall Bazaine übernimmt das Obercommando über die vor Metz vereinigten französischen Truppen. Mac Mahon hat den größten Theil seiner gesprengten Armee wieder zusammengezogen und zieht sich auf Nancy zurück. — Ein zweites Geschwader der französischen Flotte passiert an Dover vorüber nach der Nordsee. — Der Commandant von Straßburg weist die Anforderung des badischen Generals Deyer zur Uebergabe der Festung zurück.

10. August.

Die französische Armee setzt ihren Rückzug gegen die

Mosel auf allen ihren Punkten fort, von der preussischen Cavalerie auf dem Fuße gefolgt. Große Lebensmittelvorräthe, 2 Pontoncolonnen, mehrere Eisenbahntrains fallen in deutsche Hände. — Die kleine Festung Lützelstein ist unter Zurücklassung von Geschützen von den Franzosen geräumt worden. — Straßburg ist von allen Seiten durch die deutschen Truppen eingeschlossen. Die deutsche Armee besetzt auch die Eisenbahnen nach Hagenu, Paris und Lyon. — Die Königin von England eröffnet das Parlament, spricht mit Bedauern von dem Ausbruche des deutsch-französischen Kriegs und erklärt die Wahrung der neutralen Haltung Englands.

Vertikales.

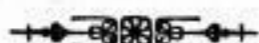
Frankenberg, 7. August. Die Feuersbrunst, welche gestern Abend gegen 11 Uhr die Sturmglocke ankündigte und die sich durch einen bedeutenden Feuerschein in der Richtung über Merzdorf hin bemerklich machte, hat, wie wir heute vernehmen, ein Seitengebäude des Lehngerichts zu Ottendorf in Asche gelegt.

Frankenberg, 8. August. Während unsrer munteren Schuljugend, von dem einige Tage mit Regen drohenden Wetter noch aufs Schönste begünstigt, heute nach einem gegen 1800 Kinder in sich führenden Zuge durch die Stadt in vollster Lust das große Schulfest feiert, sind viele Hände thätig, um der Stadt zu dem morgen Abend erfolgenden Besuche Seiner Majestät des Königs ein würdiges Festkleid zu geben. Ueber die Reise können wir heute noch

nachtragen, daß Sr. Majestät sich morgen von Pillnitz zunächst nach Wilddruff und von da, nach einem Besuche in der Gussstahlfabrik zu Döhlen, nach Deuben begeben, von wo ab die Reise nach hier per Extrazug erfolgt. Ueber die Veranstaltungen zum Empfangen etc. hieselbst besagt die an der Spitze unsers Blattes ersichtliche Bekanntmachung des Stadtrathes das Nähere. Nach der Rückkehr von Schloß Sachsenburg am Donnerstag wird im Gasthause zum schwarzen Roß das Deseuner eingenommen und nach diesem werden Sr. Majestät uns wieder verlassen, um an demselben Tage die Reise bis Eibenstock fortzusetzen. Nach den Vorkehrungen zu schließen, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Bewohner unserer Stadt der Freude, den schon vor Jahresfrist uns zugedachten königlichen Besuch nach den glorreichen Ereignissen, an denen auch unsre von den königlichen Prinzen geführten sächsischen Brüder einen so wesentlichen Antheil haben, hier begrüßen zu können, durch Laub- und Fahnen-, bez. Lichterschmuck hellsten Ausdruck geben werden.

— n. — n. Wiesa, 6. August. Vergangene Woche hielt nach reichlich jähriger Thätigkeit der Unterstützungsverein für bedürftige Familien aus Ober- und Nieder-Wiesa zu den Fahnen einberufener Landwehrlente und Reservisten seine letzte Sitzung, in welcher derselbe, Erfüllung seines Zweckes constatirend, sich auflöste. —

Die Mitglieder desselben, welche in 15maligen Sitzungen und bei wiederholten Sammlungen mit einander arbeiteten, schieden in der Uebersetzung, kräftig unterstützt von Gliedern beider Gemeinden, das Ihrige nach Kräften gethan, den braven Kriegern die Sorge um ihre Familien erleichtert, resp. abgenommen zu haben. — Bielsseitig wird dies auch anerkannt; doch nicht allseitig. Wer könnte auch Alle zufrieden stellen. Das Bemerkenswerthe bei der Sache ist, daß den abweichenden Stimmen zu viel gethan wurde.



Noch einmal Oberst Stoffel's Brief.

Aus dem durch alle großen Tagesblätter die Runde machenden Briefe des französischen Oberst Stoffel (bis zum Ausbruche des Krieges französischer Militärbevollmächtigter in Berlin), dessen wir bereits in der Beilage zur letzten Nummer unser Blattes gedachten, geben wir heute noch folgende durch die Offenheit, mit der sie die französischen Schwächen geißelt, interessante Stellen:

„Was mich heute in demselben Grade traurig stimmt wie unser Unglück, sind die so frappirenden Symptome des moralischen und geistigen Verfalles, in dem wir uns befinden, und die Furcht, daß die schreckliche Lehre, welche Frankreich erhalten hat, ihm nichts genügt haben dürfte. Nur Wenige ermessen die Größe des Uebels und sind sich klar über die Ursachen desselben; die Meisten gehen wieder dieselben Wege wie im Juli 1870, und es scheint, daß Niemand etwas gelernt hat. Ich erinnere mich hier unserer Unterhaltungen von einst, wo wir, wie wir damals sagten, mit einander philosophirten. Oft genug betonten wir, daß es, um die wesentlichsten Ursachen des moralischen und geistigen Verfalles von Frankreich zu erkennen, nöthig sei, achtzig Jahre zurückzugehen und sie einerseits in dem Mangel einer gesunden religiösen Erziehung, andererseits in dem beklagenswerthen Unterricht zu suchen, der allen Generationen, einer nach der andern, ertheilt wird. Um in diesem Augenblicke nur von der Art des Unterrichtes zu sprechen, welchen die französische Jugend seit dem Beginne dieses Jahrhunderts erhält, ist dieselbe etwas Anderes als eine ungeheure und unaufhörliche Lüge, die fortgesetzt wird, wenn wir das Mannesalter erreicht haben, und die erst mit unserem Dasein aufhört? Denken Sie doch daran, wie wir erzogen worden sind, Sie und ich. Man sagte uns immer und wiederholte es noch, als wir reifer geworden waren: „Das französische Volk ist das größte Volk der Welt; wir sind die große Nation; die französische Armee ist die erste der Welt, sie hat ganz Europa besiegt; der französische Richterstand hat nicht seinesgleichen, die französischen Finanzen sind besser verwaltet, als die irgend eines andern Landes; unsere Gelehrten, Dichter und Künstler haben in der ganzen Welt keine Nebenbuhler; das französische Volk ist das geistreichste Volk des Erdballs u. s. w. u. s. w.“ —

Nun folgen vernichtende Urtheile über Olivier und Gramont, Trochu, Favre, Thiers u., denen allen Stoffel vorwirft, durch Lügen der französischen Eitelkeit geschmeichelt und so die traurige Lage des Landes herbeigeführt, bez. verschlimmert zu haben. Weiter heißt es dann in dem Briefe:

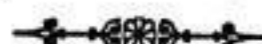
„Wenn man bedenkt, daß eine so künstliche und auf Täuschung berechnete Erziehung allen Generationen ertheilt wurde, die seit Beginn des Jahrhunderts auf einander folgten, so wird man über die traurigen Wirkungen, die sie hervorgebracht, nicht mehr erstaunt sein. Wie sollte ein Volk einem solchen für die Verbummung und Verkümmelung geeigneten System auf die Dauer widerstehen können? Stellen Sie sich ein Kind vor, dem seine Lehrer unaufhörlich

schmeicheln und dessen Eigenliebe und Eitelkeit

fortgesetzt gereizt wird, indem man ihm sagt: Du bist schön, stark, du bist die Intelligenz selbst, du hast viel mehr Geist und mehr Mittel als deine Kameraden, und andere ähnliche Dinge. Welch traurige Früchte muß nicht eine solche Erziehung liefern, und darf man sich wundern, wenn ein solches Kind ein unwissender und eiser Mensch wird? Dies ist aber ein Bild der Erziehung, die wir Alle mehr oder weniger erhalten, und es ist auch kaum nöthig, andere Ursachen für unseren sittlichen Verfall zu suchen. Theurer Freund, ich habe vor Ihnen das Eine voraus, daß ich fremde Länder besucht und daher in der Lage bin, zu urtheilen, und zu vergleichen. Nun, ich erkläre Ihnen, so schwer dies auch meiner Liebe zu Frankreich fällt: Wir sind, mit allem unserem Geiste, das lächerlichste, eitelste, das tölpelhafteste und einfältigste aller Völker. Es giebt kein Land in Europa, wo mehr Dummheiten, solche Anschauungen und Albernheiten auf den Markt gebracht werden. Der hauptsächlichste Grund hierfür kann nur in der Art des der Jugend ertheilten Unterrichtes gefunden werden; es ist dies ein falscher, exclusiver und lügnerischer Unterricht, der unsere Fehler entwickelt, statt sie zu verbessern, und der, indem er uns nur zur ausschließlichen Bewunderung unser selbst verleitet, uns hindert, andere Völker, ihre Sprache, ihre Gewohnheiten, ihre Geschichte kennen zu lernen, und der unsere Urtheilskraft lähmt, die nur durch Vergleichung der Dinge und Thatsachen gebildet werden kann. Indem ich Ihnen diese Ideen mittheile, denke ich unwillkürlich an die Schulmeister in England, der Schweiz und Deutschland. Wenn Sie wüßten, welche Achtung sich diese bescheidenen Lehrer erfreuen, die beauftragt sind, der Jugend den ersten Unterricht und die erste Erziehung zu ertheilen, und welche Sorge man trifft, um diese wichtigen Functionen nur Männern anzuvertrauen, die alle Garantien der Sittlichkeit und des gewünschten Unterrichtes bieten! In diesen Ländern hat man es besser als in Frankreich begriffen, welche einen unmittelbaren und beträchtlichen Einfluß die Schullehrer auf die Sittlichkeit und Bildung der aufeinanderfolgenden Generationen haben, indem sie sozusagen in den Herzen und dem Geiste der Jugend die Keime aussäen, die bestimmt sind, später die Früchte des reifen Alters hervorzubringen. Man entwickelt die größte Sorgfalt in der Wahl dieser Männer, und man unterläßt nichts, um die Würdigung zu vermehren, deren sie sich in der öffentlichen Meinung erfreuen, und um sie in den Augen der Jugend geachtet zu machen. Ich werde es nie vergessen, wie, als ich mich im September 1869 bei Herrn v. Bismarck in Barzin aufhielt, der Bundeskanzler sich ein Vergnügen daraus machte, ja es als eine Pflicht betrachtete, mit seinen beiden Söhnen und mir den Schullehrer eines kleinen Dorfes in der Nachbarschaft seines Schlosses zu besuchen. Stellen Sie sich vor, welche eine gute Wirkung dieses Zeichen der Theilnahme, ja der Achtung, von einem Manne wie Bismarck einem bescheidenen Lehrer dargebracht, hervorgerufen muß! Wenn Sie wie ich in Preußen gelebt hätten, so würden Sie die volle Wahrheit des in der Form etwas abstract gehaltenen Ausspruches begreifen: „Die preussischen Schullehrer haben die Schlacht von Königgrätz gewonnen.“ Die Worte wurden 1866 gesprochen und geschrieben, und heute wiederholt sie Jedermann in Deutschland als eine unläugbare Wahrheit. In Deutschland beschäftigen sich die Schullehrer nicht mit Politik, sie tadeln nicht öffentlich die Handlungen der Behörden und geben nicht das Beispiel des Ungehorsams und der Empörung. —

„Warum ist die Disciplin in der preussischen Armee so stark und sicher? Aus dem einfachen Grunde, weil die jungen Leute schon ganz dis-

ciplinirt in den Dienst treten, d. h. daß sie schon seit ihrer Kindheit zum Gehorsam überhaupt, zur Achtung der Autorität und zur Pflichttreue angehalten werden. Es folgt daraus, daß die Offiziere oder die Chefs beinahe nichts zu thun haben, um die Disciplin zu erhalten, und es erklärt sich auch aus diesem Grunde, daß in der preussischen Armee nur eine geringe Anzahl von Strafen vorkommt. Aber zu glauben, daß man heute der französischen Armee eine starke und dauernde Disciplin geben könne, beweist nur, daß man nichts von dem versteht, was die Disciplin wahrhaft bildet. Wie sollte man sie in der Armee wieder herstellen, da sie selbst in der Familie nicht mehr existirt? In der Familie müßte man sie vor Allem wiederherstellen. Wenn man sie dort nicht mehr findet, so trifft vorzugsweise die Schuld hierfür jene Bestimmung unserer bürgerlichen Gesetzbücher, welche in einem zu großen Maßstabe dem Haupte der Familie das Verfügungsrecht über sein Vermögen nimmt. Seit sechzig Jahren erleidet die französische Gesellschaft den unseligen Einfluß dieses Gesetzes, welches in den Familien Unordnungen aller Art und vor Allem bei den Kindern den Mangel an Achtung für deren Aeltern erzeugte. Was geschieht überdies außerhalb der Familie, in den Schulen, Pensionen und Lyceen, um die den Aeltern gebührende Achtung, den Glauben an Gott, das Pflichtgefühl und den Autoritäten und Befehlen schuldigen Gehorsam zu entwickeln? Nichts oder beinahe nichts. Und so kommt es, daß wir jährlich ein Contingent von jungen Leuten zur Armee stellen, welche zum größten Theile nicht gestärkt wurden durch religiöse Principien und eine gesunde Moral, und die sich seit ihrer Kindheit daran gewöhnt haben, Niemandem zu gehorchen, Alles zu discutiren und nichts zu achten. Seien Sie davon überzeugt, mein Freund, daß man für diese Frage, wie für viele andere, bis zur Quelle des Uebels zurückgehen muß. So lange man in Frankreich nicht von der gebieterischen Nothwendigkeit durchdrungen ist, die Jugend in den Grundsätzen einer gesunden Moral heranzubilden und ihr eine Erziehung und einen Unterricht zu ertheilen, die, einander ausgleichend, unsere natürlichen Fehler so viel wie möglich verbessern, nämlich die Fehler der Eitelkeit, der Ueberhebung und des Eigendünkels; so lange wir nicht unser Urtheil durch Vergleiche entwickeln, und so lange wir nicht von der hohen Wichtigkeit überzeugt sind, daß in die Herzen und den Geist der Jugend, die doch nach dem Maße der Jahre die verschiedenen handhabenden und denkenden Generationen liefert, andere Keime gesenkt werden müssen, werden wir keinen Fortschritt machen, unser geistiger und sittlicher Verfall wird zunehmen und alle Reformen, alle politischen und socialen Versuche werden uns zu nichts führen. Der Unterricht und die Erziehung der Jugend müssen in erster Reihe auf andere Bahnen gedrängt werden: das ist der Preis, den wir für unser künftiges Wohlergehen zahlen müssen. . . .“



B e r m i s c h t e s.

Neuerlich eingegangene Nachrichten aus Algier lassen es als zweifellos erscheinen, daß unter den dortigen französischen Truppen noch eine gute Anzahl von Deutschen eingereicht ist, welche während des Krieges zum französischen Militärdienst gewaltsam gepreßt und trotz des Friedensschlusses bis jetzt nicht freigegeben worden sind. Da unter den Beteiligten sich auch bayerische Angehörige befinden, so sind, wie wir vernehmen, von der bayerischen Regierung dringende Reclamationen in Versailles erhoben worden.

An der Vervollkommnung der Festungswerke von Metz wird eifrig gearbeitet. Die Forts waren zum Theil nur Erdwerke; es werden nun überall die nöthigen Mauerwerke ausgeführt.

Am größt

2000 Arb

Für die

pen tritt

pflegungs

ten, vom

direnden

tionen, e

und für d

von 1 1/2

den, die

von Wein

Soldat er

Fleisch,

Sgr., wo

willigten

Die B

in Elsaß-

bigend. F

fürch sam

Wahl zu

Landgemei

50 und

berechtigte

der liberal

in Forbach

tei. In C

der Ordnu

Es sind

Die K

Schlachtfe

legte Sig

Schlussber

verlesen

dan 350

10,000 L

liegen, be

Mehr als

gewählt n

1500 Arb

wurde ebe

ganze Arb

verrichtet

nate.

Am 2.

nanzminis

die erste

bezahlt w

Der fra

Zahlung

zum 25. V

zahlung d

gen zuzuf

leisten ist

Zahl der

reich aber

rifer Fort

und Dife

Folge der

den müste

Zules F

der ausw

rückgetre

Zaudern

Der Be

ziffert die

rend der

todte, 602

schaften.

auf Seiten

Eine me

um Schw

rogent su

gerichtet.

Frauen u

der Marn

fluß den

fen ange

Herr Zule

wärtigen

gierung

bal

Am größten Fort, St. Quentin, allein sind 2000 Arbeiter beschäftigt.

Für die in Frankreich zurückbleibenden Truppen tritt vom 1. August ab wieder eine Verpflegungsaufbesserung ein. Die Offiziere erhalten, vom Lieutenant aufwärts bis zum commandirenden General, nach Maßgabe ihrer Functionen, eine Zulage täglich von 2 bis 40 Frs. und für die Mannschaften ist eine Aufbesserung von 1½ Sgr. pro Tag und Kopf bewilligt worden, die ihrer Bestimmung nach zum Ankauf von Weinportionen verwendet werden soll. Der Soldat erhält nun außer seinen Portionen an Fleisch, Brod und Victualien pro Tag sechs Sgr., wozu vom 1. August ab noch die neubewilligten 1½ Sgr. hinzutreten.

Die Theilnahme bei den Gemeindevahlen in Elsaß-Lothringen war im Allgemeinen befriedigend. Nur in Mühlhausen, Thann und Altkirch kam wegen zu geringer Theilnahme keine Wahl zu Stande. In den niederrheinischen Landgemeinden wählten bis zu 80, in Hagenau 50 und in Bischweiler 30 Procent der Wahlberechtigten. In Kolmar siegten die Candidaten der liberalen Partei, in Metz die Gemäßigten, in Forbach die Candidaten der französischen Partei. In Chateau-Salins erhielten die Candidaten der Ordnungspartei die überwiegende Majorität. Es sind zahlreiche Nachwahlen erforderlich.

Die Kommission für die Desinfektion der Schlachtfelder hat am 16. Juli in Brüssel ihre letzte Sitzung gehalten, in welcher auch der Schlussbericht des Secretärs der Kommission verlesen wurde. Daraus erhellt, daß bei Sedan 350 große Gräber, in welchen mehr als 10,000 Leichen und die Ueberreste vieler Pferde liegen, begraben, bedeckt und desinfiziert wurden. Mehr als 12,000 Kubikmeter Erde mußten umgewühlt werden, was etwa den Aufwand von 1500 Arbeitstagen repräsentirt. Die Naas wurde ebenfalls aufs Genaueste untersucht. Die ganze Arbeit, die in der Umgegend von Sedan verrichtet wurde, dauerte länger als drei Monate.

Am 2. August ist, wie der französische Finanzminister der Nationalversammlung mittheilte, die erste Milliarde der Kriegscontribution voll bezahlt worden.

Der französische Finanzminister beabsichtigt, die Zahlung der dritten halben Milliarde schon bis zum 25. August zu bewerkstelligen. Diese Theilzahlung der Contribution, welche den Abmachungen zufolge erst bis spätestens Ende 1871 zu leisten ist, würde, wenn früher effectuirt, die Zahl der deutschen Occupationstruppen in Frankreich abermals bedeutend verringern, da die Pariser Forts und die Departements Duse, Seine und Duse, Seine und Marne und Seine in Folge derselben von den Truppen geräumt werden müßten.

Jules Favre ist nun definitiv von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs zurückgetreten. Thiers hat endlich nach langem Zaudern seine Einwilligung gegeben.

Der Bericht des Marschalls Mac Mahon bezieht die Verluste der französischen Armee während der Kämpfe gegen die Commune auf 83 todt und 430 verwundete Offiziere und 794 todt, 6024 verwundete und 183 vermiste Mannschaften. Wie groß waren aber erst die Verluste auf Seiten der Pariser!

Eine merkwürdige Petition, nämlich eine solche um Schwimmhosen, hatten die Bewohner von Nogent sur Marne an die französische Regierung gerichtet. Sie beklagten sich, daß sie mit ihren Frauen und Töchtern gar nicht mehr am Ufer der Marne spazieren gehen können, weil der Fluß den ganzen Tag über von badenden Preußen angefüllt ist. Die Rogentiner baten nun, Herr Jules Favre möge als Minister des Auswärtigen seinen Einfluß bei der preussischen Regierung dahin verwenden, daß dieselbe ihren Sol-

daten befehle, künftighin nur mit Schwimmhosen in der Marne zu baden.

Die „Schweiz. Grenzpost“ schreibt: Die Ankunft des Ex-Kaiser Napoleon mit Gemahlin und Sohn sammt Gefolge auf Arenenberg wird trotz der neuesten Zeitungsnachricht, daß die Kaiserfamilie in Ghiselhurst verbleiben wolle, von einem Tag auf den anderen erwartet. Duzehende von Handwerkern und Arbeitern sind seit Wochen beschäftigt, das malerisch gelegene Schloßchen, in welchem Napoleon einen Theil seiner Jugendjahre verlebte hat, für die Herrschaften so comfortabel, als es die immerhin beschränkten Räumlichkeiten nur erlauben, herzurichten.

Die Bevölkerung des schweizerischen Kantons Aargau hat mit 21,000 gegen 14,000 Stimmen ein Gesetz angenommen, wonach die Geistlichen alle 6 Jahre der Wiederwahl durch die Gemeinde unterliegen.

Der Unterrichtsrath in New-York hat mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der deutschen Sprache einstimmig decretirt, „daß die deutsche Sprache in allen öffentlichen Schulen von New-York obligat ist.“ Hierbei ist zu bemerken, daß von den zahllosen Privatschulen in New-York, Boston u. s. w. der größte Theil derselben die deutsche Sprache als obligaten Gegenstand eingeführt hat, und ferner, daß ein gutes Drittel der gesammten Schulen in New-York bereits rein deutsch ist, in denen wieder das Englische als obligater Gegenstand gelernt wird.

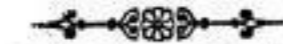
Das größte Geschäft der Welt ist ohne Zweifel dasjenige von A. F. Stewart in New-York; es ist ein Modewaaren-, Seide-, Leinwand- und Manufacturwaaren-, desgleichen auch Kleider-, Wäsche- und Handschuh-Geschäft. Es beschäftigt bei 1730 Personen, nämlich einen General-Dirigenten, 19 Vorsteher der einzelnen Geschäftszweige, in die es zerfällt, einen Ober-Cassier und 6 Cassiere, einen Ober-Buchhalter und 23 Buchhalter, 9 Correspondenten, 470 Verkäufer und Verkäuferinnen, 880 Putzmakerinnen und Schneiderinnen, 1 Castellan, 2 Bodenmeister und 27 Thürsteher, 55 erwachsene Austräger, Colporteur und Hausknechte und 190 Laufburschen. Zur Weihnachtszeit findet wegen gehäufter Bestellungen und Ablieferungen eine Verstärkung des Personals in allen Zweigen statt und steigt dann die Gesammtziffer der in diesem Riesengeschäfte Thätigen auf 2200 Personen. In dieser Zeit beträgt der tägliche Geschäftserlös durchschnittlich 80,000 Dollars, steigt aber oft auf 100,000 Dollars. Der Gesammtumsatz eines Jahres beläuft sich auf 17 bis 18 Millionen Dollars.

Den Wintergarten des Königs von Bayern auf der Münchener Residenz beschreibt ein Feuilletonist des „Nürnberg. Correspondent“ in folgender Weise: „In unserm rauhen Norden wandelt da oben dein Fuß unter herrlichen Palmen; üppige Schlinggewächse hemmen den Blick und breiten reiches Grün über die mächtigen Eisenrippen, die den kunstvollen Glasbau tragen, dieselben dem Auge völlig verbergend. Aus der saftgrünen Wildniß glänzt ein See dir entgegen, Schwäne gleiten auf demselben, buntfarbige Wasservögel lassen es sich wohl sein unter den breitblättrigen, üppigen Wasserpflanzen. Du traust deinen Augen nicht, du weißt ja, daß du dich hoch oben auf dem Dache des königlichen Palastes befindest, du glaubst zu träumen, und dennoch ist es Wirklichkeit; der Zauber, den hier ein Königswort hervorgerufen, ist greifbar. Da liegt ein Kahn, steige hinein und lasse dich schaukeln von der klaren, tiefen Fluth, in welcher Fische ihr lustiges Spiel treiben, fasse getrost in die klare Welle, sie ist kalt und naß, greifbare Wirklichkeit. Staunend wanderst du weiter, da blickt dein Auge in unendliche Fernen, ein weites blaues Meer schlägt seine Wellen, und darüber hinausdehnt sich ein ungeheures Ge-

birge. Wilde Schneekuppen, höher als die unferer deutschen Alpen, ragen in den tiefblauen Himmel; du glaubst jetzt an Alles; du würdest dich gar nicht wundern, wenn jetzt auf dem Meere da, dessen Wellen du factisch siehst, ein Dampfschiff daher käme und dich aufnahme und hinübertrüge zu seinen märchenhaften Bergen. Diesmal ist es aber doch ein Zauber, der dein Auge blendet. Optik, Decorationsmalerei und Maschinerie haben zusammengewirkt, um hier ein Märchen zu erkennen, daß du glauben mußt, so plastisch, so schön, so natürlich stellt es sich dar in jenem Wunderbaue, von dem so viel gefabelt worden ist und den so wenige Menschen doch gesehen haben. Was ich dir aber erzählt habe, lieber Leser, ist keine Fabel, sondern reine Wahrheit, die du getrost glauben darfst.“

Aus Japan ist eine Bestellung auf 80,000 Zündnadelgewehre eingelaufen. Die Engländer nennen deshalb Japan „Neupreußen“.

In Landau fand die Beerdigung eines Aikatholiken (Gegner der Unfehlbarkeitslehre) durch den protestantischen Stadtvicar statt, da die katholische Geistlichkeit jenem das kirchliche Begräbniß verweigerte.



Die letzten Rosen.

Du hast sie geschaut, die purpurne Bluth
Der lieblich, süß duftenden Rosen,
Hast ihnen zur Seite beseligt geruht,
Zu lauschen dem freundlichen Rosen,
Das still dich umflüßert, zog heilig und rein
Am Abend Erinnerung zur Seele dir ein.

Da trug dich der Rosen beglückende Pracht
Zur Kindheit stets leuchtendem Morgen,
Da hast du der Keltern, der theuren, gedacht,
Empfunden ihr liebendes Sorgen;
Da sahst du das Auge der Mutter so klar,
Wie's lachte, als einstens dein Himmel es war.

Bekenne, bleibst hier nicht die goldene Zeit,
Der jugendlich, kindliche Reigen?
Er ist's, dem das Alter verjüngend sich weicht,
O, schneelig die Häupter sich zeigen.
Die Kindheit, sie winkt dir gleich sonnigen An'n
Und ist, wie die blühenden Rosen zu schau'n.

Doch wisse, die Rosen, sie wollen dahin,
Bald werden die letzten dich gräßen;
Schon liegen, dem Staube zu neuem Gewinn,
Die Blätter dir zahlreich zu Füßen;
Sie sanken der Erde, der Mutter, in Schooß
Und künden der Seele dein irdisches Loos.

So gingen die Tage der Jugend vorbei,
So starben der Freuden Genossen,
Und immer, als ob es ein Träumen nur sei,
Sind schnell dir die Jahre verfloßen,
Und ständlich tritt näher der sriedliche Hain,
Wo alle einst ruhen im modernen Schrein.

O siehe, dort jieren noch Rosen den Zweig,
Gestüht auf den Stab, den getreuen;
Wohl sind es die letzten in deinem Bereich;
Doch darf sich das Herz dran erfreuen,
D'rum pflege sie, schau sie mit Lieb' und Bedacht;
Sie sterben vielleicht in der kommenden Nacht.

Sie gleichen den Jahren, den Monden, der Zeit,
Die Gott dir hienieden noch schenket;
D'rum, Kinder, bewahret vor bitterem Leid
Die Keltern, daß Niemand sie kränket.
Seid ihnen ein Tröster, ein Stecken und Stab;
Bis einst ihr sie bettet zum Schlummer in's Grab.

Dann trägt euch Erinnerung voll heiterem Muth
Zur Kindheit frohlockenden Tagen,
Dann wird euch der Rosen verwekende Bluth
Im spätesten Alter noch sagen:
„Fällt dir auch die letzte der Rosen vom Ast,
Wen u du nur hienieden die Liebe noch hast!“

Zeichmann.

Ein große Auswahl

bunte Laternen

hält zu bevorstehender Illumination empfohlen
C. Siebold.

Ein Canarienvogel
ist zugeflogen und kann vom Eigenthümer in
Empfang genommen werden bei
Moritz Böhme, Sonnenstraße.

Lichtenwalder Park.

Donnerstag, den 10. August:
Extra-Concert, gegeben von Herrn Musikdirector Gran.
 Anfang 3 1/2 Uhr.

Während des Concerts gehen die Wasserfontänen.

Es ladet freundlichst ein

D. Gieseler.

„Deutsches Haus“.

Donnerstag, den 10. d. M.,
 zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät unsers Königs:

Grosses Extra-Concert

vom Herrn Director Kühn mit vollem Orchester.

Anfang 6 Uhr.

Entrée 2 1/2 M.

Programm an der Kasse.

H. Fischer.

Tanz- und Anstands-Unterrichts-Anzeige für Frankenbergr und Umgegend.

Da nächste Woche der Tanzunterrichts-Cursus beginnen kann, werden geehrte Interessenten höflich gebeten, werthe Anmeldungen bei Herrn Restaurateur Benedix oder bei Carl Münzel erfolgen zu lassen.

Waldheim.

Hochachtungsvoll

C. F. Dieze, Tanzlehrer.

Jagdverpachtung.

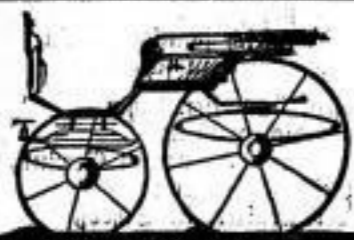
Die Jagd zu Merzdorf, welche ein Areal von 532 Acker 276 Ruthen umfaßt, soll auf die Zeit vom 1. September 1871, bis dahin 1877 meistbietend verpachtet werden unter der Bedingung, daß das jährliche Pachtgeld bei Beginn des Pachtjahres pränumerando bezahlt wird, und ist dazu der 21. August 1871 Vormittags 10 Uhr als Termin anberaumt worden.

Solches wird mit dem Bemerkten andurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Licitationstermin in der Schankwirtschaft des Herrn Hanss in Merzdorf, abgehalten werden wird.

Merzdorf, am 5. August 1871.

Die Jagdenoffenshaft daselbst.

Friedrich Schumann, Jagd-Vorst.



Neue Wagen.

Eine Auswahl neuer Wagen, als: Landauer, Fensterwagen, Halbchaisen, American, Whisky, steifverdeckte Wagen, empfiehlt billigt

Hermann Röber,

Wagenbauer in Wittweida.

NB. Gebrauchte Wagen werden reparirt, verändert und sauber auslackirt.

Versicherungen gegen Feuerschaden

übernimmt zu festen möglichst billigen Prämien für den Deutschen Phönix, Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a/M., für Frankenbergr und Umgegend der Agent

Frankenbergr.

Louis Schubert.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist vorrätzig:

Unser Albert, Kronprinz zu Sachsen, Oberkommandeur der Kaiserarmee. Lebensflüge und Kriegsthaten, geschildert von Manfred Herr. 3 M.

Deutsche Lieder. Von Max Schneckenburger, dem Sänger der „Wacht am Rhein“. Auswahl aus seinem Nachlaß. 12 M.

Das Nibelungenlied. Aus dem Mittelhochdeutschen volkstümlich übersetzt von L. Gerlach. 2. Theil in 1 Band. 1. Theil: Siegfried und Kriemhilde. 2. Theil: Kriemhildens Rache. 10 M.

Bilder und Klänge aus Rudolstadt in Volksmundart 4 Hefchen à 10 M.

Suseland's Makrobiotik oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Auf's Neue durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Dr. R. Steinthal, kgl. preuß. Geh. Sanitätsrath. Vollständig in 5 Lieferungen à 5 M.

C. G. Rossberg.

Nicht zu übersehen.

Flaggen und Fahnen werden ausgeliehen bei **C. F. Kühnert, Schulgasse 151.**

Ein Gut

mit 34 Acker Land ist sofort zu verkaufen und das Nähere zu erfahren durch die Expedition dieses Blattes.

1000 Thlr. — = — =

sind gegen sichere Hypothek sofort auszuleihen durch **Adv. Reinholdt.**

5 — 600 Thlr. sind gegen mündliche Hypothek auszuleihen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Leichte weisse Brief-Couverts,

Postgröße,
 1000 Stück 25 Ngr.,
 100 Stück 3 Ngr.,
 25 Stück 1 Ngr.

empfehlen **C. G. Rossberg.**

Bekanntmachung.

Die jagdberechtigten Grundstücksbesitzer von Niederlichtenau werden hfermit geladen, den 21. August 1871

Nachmittags 5 Uhr

im Erbgericht zu Niederlichtenau zu erscheinen.

Vorlage:

Die Wahl eines stellvertretenden Jagdvorstandes und

Beschlussfassung über den Jagdpachtabtritt.

Niederlichtenau, am 8. August 1871.

Die Jagdenoffenshaft.

Carl Gottfried Seifert, J.-B.

Gute blaue Speisefartoffeln, in bekannter großer Frucht, sind zu verkaufen in **Schmidt's Biegelei.**

Frisches fettes Rindfleisch und Kalbfleisch empfiehlt

Rudolf Wley in der Klingbach.

Gutes frisches fettes Rindfleisch empfiehlt **Louis Leber.**

Frisches fettes Rindfleisch

ist von heute an zu haben bei **August Kleysch, August Böttger und Hermann Böttger** am Baderberg.

Ein Schuhmachergehülfe,

guter Arbeiter, kann sofort Arbeit erhalten bei **F. Göge** in Niedermühlbach.

Einige geübte Rollerinnen und Wickelmacher,

solide, ordnungsliebende Leute, erhalten auf seine Façonarbeit dauernde Beschäftigung im Cigarrengeschäft von

Hermann Donath in Obermühlbach.

Logis kann nachgewiesen werden.

Ein gewandter Bäcker wird zum baldigen Antritt gesucht. **Schmidt & Pfize.**

Gesucht

werden bei bedeutendem Gehalt zu sofortigem Antritt ein Knecht zu Pferden und drei Knechte zu Dörsen auf dem Lehngerichte zu Niechberg bei Hainichen i/S.

Ein junger Mann sucht bei einer anständigen Familie Kost und Logis. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Gefunden

wurden 3 weiße Ueberzüge von Kinderbetten. Dieselben sind abzuholen Schloßstraße Nr. 135 im Hintergebäude.

Am vergangenen Sonntage wurde im „Bürgergarten-Zelt“ ein Messer mit Namensinschrift verloren und wird der gegenwärtige Besitzer desselben höflich ersucht, selbiges in der Restauration „zum Bürgergarten“ gegen entsprechendes Finderlohn gest. abzugeben. **O. B.**

Verloren wurde heute Dienstag Vormittag vom neuen Gottesacker über den hohen Sieg nach der Humboldtstraße ein weißes gestricktes Sacktuch mit Franzen. Der eheliche Finder wird gebeten, selbiges gegen eine angemessene Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

2 Thlr. Belohnung

bei Verschweigung seines Namens erhält Derjenige, der mir den frechen, wohlbekanntem Dieb, welcher auf meinem Felde Erdäpfel verwestete und stahl, soweit ermittelt, daß derselbe zur Bestrafung übergeben werden kann.

A. Thümer, Nr. 137.